Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart

No. 248. Freitag, den 1. Dezember 1848.

Deutschland.

□ **Berlin**, 29. November, Abends 7 Uhr. Berlin ist vollkommen ruhig.

— In Münster hat am 26sten Abends eine Schlägerei zwischen Militair und Civilpersonen stattgefunden, indem bei einer Volksversammlung einige der letzteren sich freche Reden gegen den König erlaubten und dafür von den Soldaten thätlich behandelt wurden. Es sind mehrere Bürger durch Säbelhiebe leicht verwundet. — In Folge dieses Vorfalls gelang es den Wühlern am 27sten früh einen Volksauflauf zu Stande zu bringen, der jedoch von der Bürgerwehr zerstreut wurde. — Sonst sind alle Nachrichten aus den Provinzen günstig.

— Die Berichte aus den Provinzen sind übereinstimmend darin, daß die Aufregung, welche einige Zeit geherrscht hatte, sich mehr und mehr legt. Ein Brief aus Breslau vom 27. macht die befriedigendste Angaben über den Zustand der Stadt und Umgegend; nur einzelne Fälle von Steuerverweigerung, oder Aeußerungen in diesem Sinne, sind noch vorgekommen. — In der Provinz Preußen war die Aufregung anfangs nicht gering. Doch der gesunde Sinn der Bevölkerung hat hier kräftig zur Beseitigung aufrührerischer Bestrebungen mitgewirkt. Leider ist die Aufregung öfters von Beamten selbst, und überhaupt von Solchen ausgegangen, deren größere Bildung und Uebersicht der gesammten Verhältnisse gerade das Gegentheil hätte erwarten lassen. Im Insterburger Kreise hat ein, die Funktionen des Landraths interimistisch bekleidender Beamter abgerufen werden müssen, weil er sich nicht den Bestimmungen der Regierung fügte. Aehnliches ist auch in andern Bezirken vorgekommen. — In Marienwerder kamen die streitigen Parteien zu so heftigen Ausbrüchen, daß die Ordnung durch militairische Hülfe hergestellt werden mußte. — In Tilsit hatte der demokratische Club den Beschluß gefaßt, die Königliche Steuer-Kasse mit Beschlag zu belegen. Doch das Volk, welches dem Könige und der Regierung getreu anhängt, gerieth dadurch so in Erbitterung, daß es den Klub auseinandersprengte. — In Königsberg hat sich die in den ersten Tagen der Aufregung obwaltende Stimmung so geändert, daß der Deputirte Tamnau, der freilich nur eine Majorität von 5 Stimmen gegen sich hatte und deßhalb sein Mandat niederlegte, wahrscheinlich wieder gewählt wird. (Voss. Z.)

— Hr. Rodbertus ist aus Frankfurt zurückgekehrt; einen bestimmten Erfolg, sagt das Korrespondenz-Büreau, hat seine Reise nicht gehabt. Herr Gierke ist vorläufig noch in Frankfurt geblieben. Auf den Wunsch des Interdanten v. Küstner soll das Schauspielhaus in kurzem vom Militair geräumt werden. (D. R.)

— Die Abgeordneten Duncker, Bornemann und Petersen, werden, wie man hört, morgen in Brandenburg sein. Ja, es verlautet, daß die ganze Linke dort erscheinen werde. (D. R.)

Brandenburg, 29. November. In der heutigen Sitzung wurde zwar die Ankunft einer Anzahl von neuen Deputirten für die morgende angekündigt, dieselben werden die Zahl der Anwesenden aber schwerlich höher, als auf 180 bis 185 bringen. Demnach zweifelt man nicht, daß morgen nach Annahme des Simonschen Antrages auf Einberufung der Stellvertreter eine Vertagung der Versammlung auf wenigstens acht Tage eintreten und daß die Regierung sich damit einverstanden erklären werde. In der heutigen Sitzung konzentrirte sich die allgemeine Aufmerksamkeit vornehmlich auf den Oberpräsidenten v. Auerswald (Abg. für Frankfurt), welchen das Gerücht als den künftigen Versammlungs-Präsidenten bezeichnet, und auf den Präsidenten Heinrich von Gagern, welcher der Versammlung als Zuhörer auf der Tribüne des diplomatischen Corps beiwohnte. Das Gerücht, er werde an die Spitze eines neuen preußischen Kabinets treten, scheint für jetzt wenigstens noch aller Begründung zu entbehren. — Von den Ministern war in der heutigen Sitzung Niemand anwesend; vielleicht deshalb, weil der Graf Brandenburg und Herr v. Ladenberg nach Potsdam gefahren sind, um das Königl. Paar zum Jubelfeste zu beglückwünschen und erst heute Abend zurück erwartetet werden. (D. R.)

Potsdam, 27. November. Der König hat heute das Prenzlauer Landwehrbataillon besichtigt, worauf das Offizier-Korps Se. Majestät sich einzeln vorstellen ließen. Der König richtete folgende Worte an das Korps: „Ich habe mich gefreut, das Bataillon zu sehen; es ist in musterhafter Verfassung. Das Zusammentreten des Bataillons und sein Marsch hierher sind in trefflicher Ordnung ausgeführt worden, daran habe ich meine Märker wieder erkannt. Seien Sie versichert, meine Herren, nur die Rettung des Vaterlandes, das in der größten Gefahr schwebt, hat mich zu dieser energischen Maßregel veranlaßt. Fahren Sie so fort, wirken Sie wohlthätig auf ihre Leute; und ich habe das feste Vertrauen, daß das gerettete Preußen, unser Vaterland, es dankbar anerkennen wird." Diese einfachen Worte riefen eine allgemeine Begeisterung hervor, die sich durch ein stürmisches Hurrah Luft machte, in welches alle Umstehenden einstimmten. Eine ähnliche Ansprache hat der König auch an das Neu-Ruppiner Bataillon gehalten. (Schl. Ztg.)

Potsdam, 29. November. Gestern waren zwei Damen-Deputationen von Berlin hier, um JJ. MM. dem Könige und der Königin Glück zu wünschen zur Feier ihrer silbernen Hochzeit, von Seiten der unter hoher Protektion der Königin stehenden Luisenstiftung und Elisabethschule. Sie überreichten der Königin einen von ihrer Hand gestickten Fußteppich und einen gestickten Ofenschirm, beides Werke der Nadel von großer Schönheit. — Heute, als an dem Tage der Feier der hohen Vermählung vor 25 Jahren, wurde der Königin ein, von dem hiesigen Hof-Juwelier Goldbeck angefertigter Brautkranz von mattem Silber, mit glänzenden Knospen und matten Blüthen überreicht, der durch getreue Nachahmung der Natur, vollendete Arbeit und Fülle der Zweige, als ein wahres Kunst- und Meisterwerk anzuerkennen ist. Herr Goldbeck hat auch eine treffliche silberne Vase angefertigt, welche Se. K. H. der Prinz von Preußen J. M. der Königin geschenkt hat. Unter den verschiedenen Deputationen, die heute zur Beglückwünschung vorgelassen wurden, bemerkten wir eine von Bürgern aus Berlin, die eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Ergebenheits- und Beglückwünschungs-Adresse überbrachten. Heute Mittag fand in den schönen Sälen des neuen Bahnhofgebäudes Mittags ein Festmahl von etwa 400 Couverts zur Feier des Königlichen silbernen Hochzeitfestes statt, bei welchem alle Stände vertreten waren. Abends war für denselben Zweck Souper und Ball im Schützenhause. (Voss. Z.)

Königsberg, 27. November. Seit dem mit Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstande gewann der Handel hier wie in Danzig, Pillau, Memel wieder an Leben und es sind noch mehrere Abladungen von Getreide und anderen Produkten gemacht worden. Die von den Dänen in Kopenhagen aufgebrachten, namentlich der Rhederei in Memel gehörigen Schiffe sind sämmtlich herausgegeben. Die Rheder haben aber nicht allein alle Lootsengelder und andere Abgaben, sondern auch die sämmtlichen Prisen-Kommissions-Kosten, sowohl bei der Kondemnirung als nachheriger Wiederfreisprechung der Schiffe und Ladungen bezahlen, auch die Verpflegungskosten für die Schiffsmannschaften erstatten müssen, wodurch die Verluste der Rheder sehr bedeutend geworden sind. Da bekanntlich die Kontrakte zur Uebernahme von Holz- und anderen Lieferungen nach Großbritannien und anderen Ländern schon im Winter, gewöhnlich gleich nach Neujahr geschlossen werden, so ist der baldige Abschluß des Friedens mit Dänemark oder die Verlängerung des Waffenstillstandes für den Handel ein Gegenstand von großer Wichtigkeit, um für den Handelsstand und den gesammten Verkehr der Provinz unersetzliche Verluste auch im nächsten Jahre zu vermeiden. (D. R.)

Erfurt, 29. November. Die Exzesse, welche hier am 24. November vorgefallen sind und 8 Soldaten das Leben gekostet haben, sind die Veranlassung geworden zu einem entschiedenen Umschwunge in der politischen Gesinnung unserer Stadt. Erfurt, das Herrn Krackrügge als Abgeordneten wählen konnte, und somit einen Mann nach Berlin sandte, der sich der extremen Partei anschloß, hat jetzt endlich eingesehen, welches Unheil die entschiedene Linke über unser Land bringen kann und wie wenig gewissenhaft dieselbe in der Wahl ihrer Mittel ist. Der 24. November, wo hier die Landwehr eingekleidet werden sollte, war zu einem vernichtenden Schlage gegen die konstitutionelle Partei ausersehen. Man rechnete darauf, daß sich die Landwehrleute widerspenstig zeigen würden, und die unbedeutende Garnison von 2000 Mann um so leichter überwunden werden könnte, als sie es nicht allein mit unserer fast ganz aus Proletariern bestehenden Bürgerwehr, sondern auch mit einer großen Anzahl Sensenmänner zu thun haben sollte. Wer diese mit Sensen bewaffnete Schaar organisirt hat, ist noch nicht hinlänglich aufgeklärt. Herr Berlepsch wurde von ihr vor Beginn des Kampfes mit einem Hurrah begrüßt. — Die Landwehr täuschte die Erwartungen, denn sie zeigte im Ganzen den besten Willen, sich einkleiden zu lassen, und bat sogar selbst um militairischen Schutz, weil sich die Bürgerwehr mit den Sensenmännern drohend vor dem Landwehrzeughause aufgestellt hatte. Ehe von Seiten der Truppen noch irgend ein Angriff gemacht worden war, wurde ein Artillerie-Offizier durch den Pöbel mißhandelt. Es war schauderhaft mit anzusehen, daß kein Bürgerwehrmann ein Glied rührte, um diesen Mann einem gräßlichen Tode zu entreißen: alles hieb und stach nach dem scheuen Pferde des Offiziers, das endlich durch einen Steinwurf gereizt, seinen Reiter aus dem Bereiche der Rotte trug. — Von dem beliebten „heilig ist das Eigenthum" hat man in Erfurt während des Kampfes nichts gehört. Im Gegentheil sind vom Pöbel mehrere Läden ausgeplün-

dert worden, und Weiber haben mit Säcken bereit gestanden, um zu theilen. Diese Thatsache und die laut ausgesprochene Drohung, es solle allen Reaktionairen, d. h. Besitzenden, an das Leben gehen, hat die Erfurter auf einmal über die Natur der rothen Republik belehrt. Zwei einziehende Landwehr-Bataillone wurden von den Bürgern unter unendlichem Jubelgeschrei und mit Absinnung des Preußenliedes empfangen. Die Leute hatten sich auf einen blutigen Kampf gefaßt gemacht und waren erstaunt, eine solche Aufnahme zu finden. — Die Republikaner haben sich meistens ihre Bärte abgeschnitten, da sie nachträglich von den Soldaten als Theilnehmer am Kampfe erkannt zu werden befürchten. Fälle der Art sind vorgekommen. Ein Küraßier, dem ein Sensenmann die Nasenspitze abgehauen hatte, war nicht zu bewegen gewesen, in das Lazareth zu gehen. Drei Tage lang hatte er seinen Mann gesucht und ihn endlich auch entdeckt und zur Haft gebracht. — Es kann nicht fehlen, daß die Erfurter Ereignisse auf ganz Thüringen eine Rückwirkung haben müssen. (D. R.)

Hirschberg, 27. November. Ihre Zeitung hat in den letzten Wochen manches Stück Weltgeschichte berichtet, von Berliner Heldenbeschlüssen, denen das ganze Volk antwortete mit einem Liede auf die Melodie: „wer andern eine Grube gräbt ꝛc." und Breslauer Rathhausheldenthaten an bis zur Weltgeschichte manches Dörfleins. Auch wie die Prager Zeitung das Haus Hohenzollern verjagte, und provisorische Regierung machte, und wie Schlöffel mit zehntausend Gebirgsbewohnern in Berlin einzog — wahrscheinlich, damit aller Verlegenheit um den Präsidenten der Republik sogleich ein Ende gemacht sei, — hat die Schlesische treulich erzählt. Wenn sie aber nicht nachträgt, was inzwischen im hiesigen Kreise, dessen Frankfurter Abgeordneter bekanntlich Schlöffel ist, geschah, dann kommt die Weltgeschichte um den ganzen Zusammenhang. Es war in der Nacht vom 17. — 18. November 1848 bald nach Mitternacht, da sprengte mit einem Begleiter ein Held von 21 Jahre durch die schlafenden Dörfer, denn das Vaterland ist in Gefahr und er zu seiner Rettung berufen. Nach Kaiserswaldau (kennen Sie das Dorf? Es soll neben Berlin im Vorschlage sein als Mittelpunkt deutscher Demokratie!) geht zuerst sein Lauf, und alsbald heulen Sturmglocken in die stille Nacht hinein; Boten fliegen von hier aus; die Geistlichen der Nachbardörfer werden aufgestört und sollen stürmen lassen; da sie nicht wollen, droht der Einundzwanzigjährige mit Gewalt, was aber an der Zähigkeit der Herren scheitert. Kaiserswaldau's Mannen sammeln sich, da kaum der Morgen graut, und da sie zuerst im eigenen Dorfe von Haus zu Haus ziehn, und mit freundlichem Zureden von: „Fenstereinschlagen, Durchprügeln, Hausanzünden" die Säumigen einladen, so wird die Begeisterung bald allgemein. Der Weiber Thränen, der Bräute Schluchzen hilft nichts; die Heldenschaar rückt aus, das bedrohte Vaterland zu retten. Aber es sind ihrer zu viele. Wie einst Gideon von 32,000 Kriegern nur 300 behalten durfte, zum Beweise, daß Jehovah für sie streite, so entstand schon unterwegs ein heldenmüthiger Wetteifer, wer noch auf That und Ruhm verzichten solle, und die Edelsten, — verloren sich. Die übrigen — immer noch reiner Kern — rücken in Hermsdorf ein. Doch Deutschland ist solcher Männer nicht werth! Sie erwarten Zuzug, Niemand kommt; sie hoffen wenigstens, die dem Ministerium Brandenburg verschlossenen Kassen werden sich ihnen öffnen, die Kassen schließen sich noch fester zu; da kommt noch die verbürgte Nachricht: hier in Hirschberg und in der ganzen Umgegend mit sehr wenigen Ausnahmen rege sich gar nichts. Da im edlen Schmerze und heiligen Zorne kehrt die Schaar um, theils auch ein. Man sagt, die alte Koppe habe sich ehrfurchtsvoll geneigt den Helden entgegen, und keiner von ihnen habe noch denselben Abend zu Hause gefehlt zum Troste der Seinen; Beides kann ich nicht verbürgen, das aber ist gewiß: Deutschland ist noch nicht verloren, so lange es solche Söhne zählt. — — — (Schles. Ztg.)

Düsseldorf, 27. November. Da die Ablieferung der Waffen der aufgelösten Bürgerwehr noch nicht vollständig erfolgt ist, so sind Alle, welche sich noch im Besitze königlicher Waffen befinden, alles Ernstes aufgefordert worden, dieselben spätestens bis Dienstag den 28. d. Mts., Mittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Polizeiamte anzumelden, widrigenfalls das öffentliche Ministerium, nach §§. 84 und 85 des Bürgerwehrgesetzes vom 17. Oktober d. J., einschreiten wird.

— Außerdem ist heute folgende Bekanntmachung erschienen:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. In Erwägung, daß die Bürgerwehr der Stadt Düsseldorf in neuerer Zeit mehrfache Verletzungen der §§. 1. und 4 des Gesetzes wegen Errichtung der Bürgerwehr vom 17. Oktober d. J. sich hat zu Schulden kommen lassen, daß namentlich das Bürgerwehr-Kommando in einer Bekanntmachung vom 18. d. Mts. offen zum Widerstand gegen die rechtmäßige Staatsgewalt aufgefordert hat, daß dieses Kommando ferner den Staatsbehörden die Verpflichtung hat auferlegen wollen, den gesetzwidrigen zu einer Steuerverweigerung auffordernden Beschluß eines Theiles der zur Vereinbarung der Staatsverfassung berufenen Abgeordneten in Ausführung zu bringen, daß die Bürgerwehr am 19. d. Mts. bewaffnet bei einer Parade über öffentliche Angelegenheiten berathen und sich der geordneten öffentlichen Macht zu widersetzen beschlossen hat, daß endlich mehrere Offiziere der Bürgerwehr in dieser ihrer Eigenschaft in die Räume der Postanstalt eingedrungen sind, und unbefugtee Weise die amtliche Thätigkeit der Postverwaltung gehemmt haben, ohne daß gegen die Excedenten dienstliche Rüge verhängt worden, verordnen hierdurch auf den Antrag unseres Minister des Innern in Gemäßheit des §. 3 des angezogenen Gesetzes, welcher lautet: „durch königliche Verordnung kann aus wichtigen, in der Auflösungs-Ordre anzugebenden Gründen, die Bürgerwehr einzelner Gemeinden oder Kreise ihres Dienstes enthoben oder aufgelöst werden." „Die Diestenthebung darf nicht länger als 6 Monate dauern. Im Falle einer Auflösung muß die Verordnung wegen der neuen Organisation der Bürgerwehr binnen 3 Monaten erfolgen." was folgt: Die Bürgerwehr der Stadt Düsseldorf ist hiermit aufgelöst. Die betreffenden Behörden sind mit der Ausführung dieser Ordre beauftragt. Gegeben Bellevue, den 25. Novbr. 1848. (gez.) Friedrich Wilhelm und gegengezeichnet: v. Manteuffel."

Frankfurt, 26. November. Wir haben heute abermals das Vergnügen gehabt, zwei Mitglieder der Berliner Versammlung in unserer Mitte zu sehen. Vorgestern beehrte uns eine Deputation von dort, geführt von Hrn. Gierke, die sich die gemäßigte nannte und nur leise den Wunsch äußerte, nicht nach Brandenburg sich hinzubegeben; übrigens dem wandernden Parlamente wenig Lorbeeren ließ und willig zugab, daß die Entscheidung gegen Forterhebung der Steuern dem Aufrufe zur Anarchie gleich stehe! Die Rechte der Krone wurden unerörtert gelassen, angeblich, weil ein Prinzipienstreit zu nichts führe. Der Eindruck, den Herr Gierke zurückließ, war ein gutmüthiger, doch keineswegs überzeugender; wir mußten ohnehin daran erinnern, daß die Nationalversammlung ihre Beschlüsse gefaßt, deren Ausführung der Reichsgewalt übertragen sei, und zu neuen Beschlüssen zur Stunde kein Anlaß vorliege. — Die heutige Unterhaltung hatte allerdings mehr Kolorirt, eine so dunkle Färbung, daß die Sache keineswegs heller wurde. Der Führer war Herr Rodbertus, nach seinem Willen, der preußische Mirabeau, der Zweck seiner Sendung, Hrn. Bassermann „vor ganz Deutschland als Lügner bloß zu stellen", sein Absteigequartier die Linke. Von dort wurden Ausflüge gemacht zum Reichsverweser und sporadisch zum Centrum; voll Betheurungen über erlittenes Unrecht. Endlich um 4 Uhr, in sehr zahlreicher Versammlung im Weidenbusch, trat Herr Rodbertus auf, um Bassermann's Auffassung und Darstellung der Berliner Verhältnisse zu beleuchten, ihn der Parteilichkeit und des Einverständnisses mit dem Berliner Ministerinm anzuklagen, eine Erklärung des Herrn v. Unruh über die Bassermann'sche Rede vorzulesen und den Ausschuß der deutschen Nationalversammlung über die preußische Frage der Pflichtwidrigkeit zu beschuldigen, weil er nicht nach Berlin hingesendet und Zeugen von der andern Partei habe rufen lassen. Von den Thaten des zurückgebliebenen Parlaments ward weislich geschwiegen, dagegen aber nachdrücklich hervorgehoben: die Krone habe die vorgefallenen Pöbelexcesse absichtlich begünstigt, ja herbeigeführt, um zum erwünschten Belagerungsstande zu gelangen, und der Reaktion Thür und Thor zu öffnen. Bassermann widerlegte früher und kalt die schweren Anschuldigungen und scheute sich nicht, seiner guten Sache mit gewohnter Klarheit sich bewußt, der Erklärung des Herrn von Unruh den Stempel der Unwahrheit aufzudrücken. Er schloß mit stärkerer Betonung: über die Angriffe sei er erhaben, ihn ermuthige der Erfolg, den seine Darstellung ringsum in deutschen Landen schon an den Tag gebracht. Unwillkürlich brach die Versammlung in ein vielstimmiges Bravo aus. Dies und einige Worte von Schwerin, der sich eine nähere Beschreibung und Verkörperung des Gespenstes: Reaktion ausbat, so wie von Saucken, der gegen den Vorwurf der Parteilichkeit des Ausschusses in gelungener Weise sich rechtfertigte, stachelten den zweiten Deputirten, Herrn Schultze aus Delitzsch, er legte Verwahrungen ein und ging so weit, zu behaupten: wenn der Pöbel in Berlin angeblich die dortige Versammlung terrorisire, so sei dies nicht anderes, als welches die Majorität der Frankfurter Versammlung mit ihrer Minorität vornehme! Ein Mitglied der Linken, Herr Max Simon von Breslau, ließ sich hinreißen, zu sagen: die Versammlung behandle ihre Gäste mit Hohn und Spott! Genug, die Sache nahm ein unerfreuliches Ende, so daß man den Anfang verwünschte. Hrn. Beseler gelang es mit einer Ansprache das Ende in Vergessenheit zu bringen und die Berliner zogen in die Behausungen der Linken sich zurück.— Wir sind erfreut über die Geneigtheit der Berliner, Aufklärungen zu geben und mit uns sich zu verständigen, wir wollen nicht Gebrauch machen von dem bekannten: qui s'excuse s'occuse; wir wünschen baldige glückliche Lösung des ernsten Konfliktes mit der Krone; aber aussprechen müssen mir es:

Quidquid agis, prudenter agas et finem respicias!

Zu Deutsch! Ein jeder prüfe, was er treibe, ein jeder sehe, wo er bleibe! (D. Z.)

Frankfurt a. M., 27. November. 123. Sitzung der Reichs-Versammlung. Nach einer Ergänzungs-Wahl für den Legitimations-Ausschuß, in welchen der Abgeordnete Bauernschidt von Wien gewählt wurde, wandte sich die Versammlung über den von Eckardt von Lohr erstatteten Bericht des Finanz-Ausschusses über den vom Abgeordneten Beseler gestellten Antrag bezüglich der baaren Vergütigung für die den deutschen Truppen im Reichsdienste geleistete Naturalverpflegung. Der Finanzausschuß beantragte:

Die Reichs-Versammlung wolle dem Reichs-Ministerium gegen seinerzeitigen vollständigen Nachweis über den wirklichen Bedarf und die Verwendung einen Kredit bis zu der in dem Budget postulirten Summe von 1,750,000 Gulden zu dem Ende bewilligen, damit die unmittelbar zu zahlende baare Vergütung für die tarifmäßigen Naturallieferungen, welche die im Reichsdienste befindlichen Truppen von ihren Wirthen zu fordern haben, sofort geleistet werde.

Vogt von Gießen benutzte diese Gelegenheit, seinen unversöhnlichen Haß gegen das Reichs-Ministerium wiederum eben so herzhaft, wie unlogisch auszusprechen. Gegen die Nothwendigkeit der Ausgabe wußte er nichts vorzubringen, nur diesem Ministerium könne er keinen Groschen bewilligen.

Nachdem der Berichterstatter Eckardt noch für den Ausschuß-Antrag das Wort ergriffen, wurde derselbe angenommen, Vogt's Antrag dagegen verworfen.

Es folgte die Berathung über den Entwurf des Verfassungs-Ausschusses für das Reichs-Gericht. Derselbe lautet:

Das Reichs-Gericht.

§. 1.

Die dem Reiche zustehende Gerichtsbarkeit wird durch ein Reichs-Gericht ausgeübt.

§. 2.

Zur Zuständigkeit des Reichs-Gerichts gehören:

a) Streitigkeiten zwischen der Reichs-Gewalt und den Einzelstaaten über den Umfang ihrer Befugnisse.
b) Streitigkeiten aller Art, politische und rechtliche, zwischen den einzelnen deutschen Staaten. Gewillkürte Austräge sind nur zulässig, insoweit durch die Entscheidung der Streitfragen ein Reichs-Interesse nicht berührt wird.
c) Streitigkeiten über Thronfolge, Regierungsfähigkeit und Regentschaft in den einzelnen Staaten.
d) Streitigkeiten zwischen der Regierung des Einzelstaates und dessen Volksvertretung über die Giltigkeit oder Auslegung der Landes-Verfassung.
e) Beschwerden der Angehörigen eines Einzelstaates gegen die Regierung desselben, wegen Aufhebung oder verfassungswidriger Veränderung der Landes-Verfassung.
f) Klagen gegen den Reichsfiskus.
g) Klagen gegen deutsche Staaten, wenn die Vepflichtung, der Forderung Genüge zu leisten, zwischen mehreren Staaten zweifelhaft oder bestritten ist, desgleichen wenn die Verpflichtung mehrere Staaten zugleich trifft.
h) Strafgerichtsbarkeit über die Anklagen gegen die Reichsminister

wegen Verletzung der Reichs-Verfassung, so wie wegen aller im Gesetz über die Verantwortlichkeit der Reichsminister genannten Verbrechen.

i) Strafgerichtsbarkeit über die Anklagen gegen die Minister der Einzelstaaten wegen Verletzung der Landes-Verfassung, insofern nicht ein Gerichtshof des Landes angegangen werden kann.

k) Strafgerichtsbarkeit und Urtheilsfällung durch Geschworne über Dienstverbrechen und Vergehen sämmtlicher Reichsbeamten.

l) Strafgerichtsbarkeit mit Urtheilsfällung durch Geschworne in den Fällen des Landes- und Hochverraths gegen das Reich.

m) Beschwerden wegen verweigerter oder gehemmter Rechtspflege, wenn die landesgesetzlichen Mittel der Abhülfe erschöpft sind.

n) Streitigkeiten zwischen dem Staatenhaus, dem Volkshaus und der Reichsregierung, welche die Auslegung der Reichs-Verfassung betreffen, wenn die streitenden Theile sich vereinigen, die Entscheidung des Reichsgerichts einzuholen.

§. 3.

Ueber die Einsetzung und Organisation des Reichsgerichts, über das Verfahren und die Vollziehung der reichtsgerichtlichen Entscheidungen und Verfügungen wird ein besonderes Gesetz ergehen.

Aus **Schleswig-Holstein**, den 28. November. Die Friedens-Un- terhandlungen beginnen noch nicht. Noch sind nicht einmal die Reichsge- sandten designirt. England will die Vermittlung festhalten. Rußland, Frankreich, Schweden im engsten Bunde mit Dänemark wollen mitsprechen. England wehrt sie noch ab, wie es überhaupt der einzige nicht feindliche Staat ist, will aber absolut keine Erneuerung des Krieges und sich gegen den Erneuerer als direkter Feind erklären. Rußland, seit den Wiener Er- eignissen höchst übermüthig gegen die Centralgewalt, betreibt bei Frankreich eine Garantie Schleswigs für Dänemark. Die Centralgewalt ist schwach, sowohl der Macht als der Absicht nach. Unter diesen Umständen ist es von Wichtigkeit, daß sich die Stimmung unseres Landes selbst in der allerent- schiedensten Weise kund gebe. Es muß in jeder möglichen Weise der Di- plomatie konstatirt werden, daß Schleswigs Bewohner die Aufnahme in den deutschen Bund wollen und sich nicht zufrieden geben werden, bis dies Ziel erreicht ist.

— Am 23. d. ist Herr Stedmann, Reichskommissar, wieder in Schleswig angekommen. Daß er wieder hier ist, giebt uns für seine Abberufung wenig Hoffnung; und doch wäre es der rechte Weg gewesen, um unsere Rechte zu schützen, wenn man ihn abberufen und uns einen Mann gesandt hätte, welcher eine bessere Kenntniß unserer Zustände und mehr Umsicht in politischen Dingen zu zeigen im Stande gewesen. — Man soll von Seiten der Centralgewalt auch nicht abgeneigt gewesen sein, wenn wir nur nicht darum nachgesucht hätten, aber weil es von hier aus ziemlich entschieden begehrt wurde, soll die Reichsgewalt, um sich stark zu zeigen, es abgelehnt haben.

— Am 24. d. sind von Rendsburg zwei Adressen, jede mit gegen 300 Unterschriften an ihren Bestimmungsort abgegangen. Die eine (etwas verspätete) ist gerichtet an den Reichsverweser und stellt nach einer kurzen Charakteristik der Vorgänge in unserem Lande den Antrag: den Reichskommissarius Stedmann abzubernfen und an seiner Stelle einen Mann zu senden, „der wie Dahlmann Festigkeit des Charakters und Kenntniß genug besitzt, um dänische Intriguen mit Nachdruck zurückweisen zu können.“ — Die andere Adresse ist an die gemeinsame Regierung gerichtet; sie enthält am Schlusse die Aufforderung, die Landesvertretung einzuberufen und mit deren Hülfe zu thun, „was die Ehre des Staats und die Hoffnung auf eine große Zukunft verlangt.“

— Dem Vernehmen nach soll der Thäter des an dem Hardesvogt Ahlmann beabsichtigten Meuchelmordes ermittelt sein. Man nennt einen dänischen Offizier in Ripen, den man, da er sich in der Anwendung seiner Mittel so entsetzlich geirrt, vorläufig in's Irrenhaus eingesperrt hat, um ihn und seine That als wahnsinnig zu stempeln. Aus der ganzen obigen Schilderung geht hervor, daß es uns hier besonders an einer bedeutenderen Truppenmacht noth thut. (S.-H. Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. November. Das Verhältniß Oesterreich's zu Deutschland tritt jetzt endlich immer mehr in den Vordergrund der Tagesfragen. Die Stimmen sind, wie zu erwarten war, fast sämmtlich gegen eine Verbindung mit Deutschland. Das „Journal des Oesterreichischen Lloyd“ will so gut wie gar nichts von Deutschland wissen. Es argumentirt folgender Maßen: „Es ist logisch, moralisch und faktisch unmöglich, daß zwei von einander gänzlich unabhängige Parlamente für Ein Land Gesetze ergehen lassen können. Die Exekutiv-Gewalt Oesterreichs mußte sich für einen dieser beiden gesetzgebenden Körper entscheiden. Sie konnte in ihrer Wahl nicht zweifelhaft sein. Das österreichische Ministerium war dem österreichischen Parlamente verantwortlich und dem deutschen nicht verantwortlich. Es zog sich auf eine ziemlich gute Art aus diesem Dilemma. Es erklärte mit dürren Worten, daß es keinen der Beschlüsse des Frankfurter Parlaments, dem es nicht seine Zustimmung gegeben habe, als bindend für sich anerkennen könne und wolle. In andern Worten: es stellte sich unter das Wiener und über das Frankfurter Parlament. Die Frankfurter Versammlung hat also gar kein Recht, sich auf einmal so gewaltig zu ereifern, weil ein österreichisches Gericht ihre Gesetze nicht gekannt und nicht anerkannt hatte. Es kann denselben jedoch zur Beruhigung dienen, zu wissen, daß man überhaupt ihre gesetzlichen Erlasse in Oesterreich nie beachtet hat, nie beachten konnte und nie beachten wird, bis anstatt der lächerlichen Fiktion, welche die Beziehungen Oesterreichs und Deutschlands zu einander in Nacht und Nebel gehüllt haben, sich ein wirkliches und tangibles Verhältniß zwischen beiden Ländern ausgebildet haben wird.“

Hermannstadt, 4. November. Der kommandirende General hat ein Landvertheidigungskomite zusammengesetzt, welches aus Mitgliedern des Militairs, des Oberlandeskommissariats, der sächsischen und romanischen Nation besteht und alle diesen wichtigen Zweig der Geschäfte betreffenden Gegenstände zu verhandeln hat. Auch ist die vertagtr sächsische Nations-Universität am 30. Oktober wieder eröffnet und zugleich ein Nationalkomité von sechs Mitgliedern ernannt worden, welches in Wechselwirkung mit dem romanischen Nationalkomité zu treten und die nöthigen Verfügungen gemeinschaftlich mit dem letztern in der Art zu treffen hat, daß insbesondere in den sächsischen Kreisen die Verwaltung ungestört aufrecht erhalten und alle etwanigen Verwirrungen vermieden werden. Unsere Macht wächst von Tag zu Tag; die ganze südliche Hälfte unsers Vaterlandes ist für den Kaiser und den Gesammtstaat in den Waffen, während in der nördlichen Hälfte das zweite Romanenregiment, der Bistritzer Distrikt, die Mezöseg, der Kövarer Distrikt, die sächsische Bevölkerung der Thordaer und Koloscher Gespanschaft sich zu gleichem Zweck erhoben haben. Aus Galizien erhalten wir kräftige Unterstützung an Truppen und Kriegsbedürfnissen. — Die Szeklerabtheilung, welche Schäßburg umgehend nach Blasendorf vordringen wollte und zwischen den beiden Kokeln die meisten sächsischen und walachischen Dörfer plünderte, verbrannte und die reiche Beute auf Wagen ins Szeklerland führen ließ, kam 800 M. stark in Magyar-Saros bei Medwisch an, wo sie am 25. Nov. von den Kaiserlichen angegriffen wurde. Diese bestanden aus zwei Compagnien von Karl Ferdinand, einer Komp. Sivkowitsch sammt vier Kompagnien medwischer Bürger und eine Kompagnie Walachengarde mit zwei Kanonen unter Anführung des Majors Gleiser. Es kam zu einem hitzigen Gefechte; von den Szeklern wurden 120 niedergemacht, bis sie mit ihrem Anführer Berszenzei die Flucht ergriffen. — Ebenso wurde die magyarische Nationalgarde von Nagy-Enyed bei ihrem Angriff auf Krako in der Nähe Karlsburgs am 28. Oktober mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. Aus Abrudbanya wird berichtet, daß in der ganzen Umgegend die kaiserliche Fahne ohne das geringste Blutvergießen von der magyarischen Bevölterung selbst aufgepflanzt und der Eid der Treue abgelegt werde. (D. A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 25. November, Abends. Die angekündigte Interpellation über die jütische Kontribution ist heute erfolgt. With stellte an das Ministerium die Frage, ob die Einwohner Jütlands, insbesondere im Amte Veile, eine Erstattung der ihnen vom feindlichen Heere auferlegten Kontribution erwarten dürften. Der Minister-Präsident entgegnete, nachdem die preußische Regierung erklärt habe, daß sie eine genaue Aufmachung abwarten wolle, so sei eine solche neulich ausgefertigt, die Summe belaufe sich auf 320,000 Rbthlr. und die preußische Regierung werde sie, wie zu erwarten sei, jetzt rasch bezahlen. Der Finanz-Minister fügte noch hinzu, daß, wenn die Kontribution Ende dieses Jahres nicht erstattet sei, billige Rücksicht auf die am meisten Btroffenen durch — wie Stockfleth vorgeschlagen — Erlaß an Steuern genommen werden würde. (D. Ref.)

Frankreich.

Paris, 27. November. General Lamoricière sagte vorgestern beim Schluß der Sitzung: „wenn bei der Wahl Louis Napoleons eine Emeute entsteht, so rechnet nicht darauf, daß wir sie unterdrücken.“ Diese Worte brachten natürlich große Aufregung hervor; sie sind auch vollständig dazu angethan, Aufregung zu vernrsachen, ohne daß man, wie die „Presse,“ nöthig hätte, zu Entstellnngen seine Zuflucht zu nehmen. Sehr geschickt weist der „National“ auf den „Moniteur“ hin, worin Lamoricière folgende Erklärung über seine Worte giebt: „Es handelt sich, habe er gesagt, bei der Wahl Louis Napoleons weniger um die Präsidentschaft der Republik, als um die Präsidentschaft des Kaiserreichs, und das Kaiserreich würde der Umsturz der Republik, würde eine Revolution sein. Diese Revolution würde die Emeute herbeiführen; und um die Emeute gegen das Kaiserreich zu unterdrücken, rechnet nicht auf uns.“

— Die Zahl der korsischen Leibgarden Louis Napoleons beträgt bereits 300; man erwartet indeß keine Vermehrung derselben, da nachgerade die Mittel zu ihrer Subsistenz auszugehen anfangen.

— Der „Konstitutionnel“ äußert sich scharf über die Ermordung Rossi's. „Es ist ein Unglück für eine Sache, wenn sie durch solche Verbrechen befleckt wird. Die Ermordung des Grafen Lamberg zu Pesth, die Ermordung des Grafen Latour zu Wien, der Mordversuch gegen den Herzog von Modena, die Ermordung des Grafen Rossi zu Rom — sind schreckliche Anklagen gegen die Doktrinen der Demagogen aller Länder. Diese Entfesselung wilder Leidenschaften, dieser Blutdurst, erfüllen die Herzen ehrlicher Männer aller Länder und aller Stände mit Schauder.“

— Das Landhaus Odilon Barrot's bei Bougival, unweit von Versailles, ist dieser Tage mörderisch überfallen worden. Er selbst war nicht dort, sondern nur seine Mutter und Gattin. Man hörte in der Nacht ein verdächtiges Geräusch im Garten. Ein treuer, muthiger Diener, Lhomme mit Namen, bewaffnete sich rasch mit einem Hirschfänger und eilte nach dem Gartensaal, an dessen Thür das Geräusch sich vernehmen ließ. Er sah draußen vier Leute in Blousen. Sie flüchteten. Er eilte ihnen nach, erreichte Einen von ihnen, begann einen Kampf mit demselben, wurde aber dnrch einen Pistolenschuß niedergestreckt. Inzwischen waren Nachbarn zu Hülfe gekommen, und der schwer Verwundete wurde in das Haus getragen. Am andern Tage verhaftete man einen verdächtigen Menschen, der im Hause bettelte und allerlei seltsame Fragen, die nach einer Auskundschaftung schmeckten, that. Doch ist noch nichts Näheres ermittelt. Es scheint auf eine bloße Beraubung abgesehen gewesen zu sein, doch in jetziger Zeit liegt auch die Vermuthung nicht fern, daß politische Ursachen im Spiele sind.

Italien.

— Nach der „Gazetta von Genua,“ welche uns so eben zugeht, war in **Rom** am 16. Nachmittags ein Aufstand ausgebrochen. Es hatten sich des Morgens um 11 Uhr an die 30,000 Menschen vor der Deputirtenkammer mit einem Programme und einer Minister-Liste eingefunden. Die Deputirten begaben sich an der Spitze der Massen zum Papste, welcher durch den Kardinal Soglia antworten ließ, er würde die Sache in Erwägung ziehen. Das Voik, mit der Antwort unzufrieden, schickte die Deputirten zum Papste zurück, welcher es durch den Advokaten Galetti bescheiden ließ, er würde nichts gewähren, von dem, was man verlangte, und es würde nicht gelingen, ihn einzuschüchtern. Unterdessen hatten die Schweizergarden des Quirinals angefangen, sich der Menge zu widersetzen, welche bis jetzt keine feindliche Haltung genommen hatte. Die Schweizer sind gezwungen, die äußeren Posten zu verlassen. Sie verschanzen sich im Quirinal und feuern auf das Volk. Hierauf ertönt von allen Seiten der Ruf: „Zu den Waffen!“ Um 3 Uhr wird Generalmarsch geschlagen. Truppen und Bürgerwehr treten unter die Waffen; letztere bemächtigt sich aller in der Nachbarschaft des Quirinals befindlichen Posten und halten bis 5 Uhr das Feuer der Schweizer aus, welche aus den Fenstern und von Dächern schießen. Um 6 Uhr ist das Quirinal vollkommen belagert. Sechstausend Mann Bürgergarden und Soldaten stehen in Schlacht-Ordnung vor demselben, und ihre Kanonen sind gegen den Haupt-Eingang gerichtet

Man baut Barrikaden und schafft Leitern und Stricke herbei, um die Mauern zu ersteigen. Oberst Roverel und Herr Tittoni führen den Angriff. Bevor jedoch zum Aeußersten zu schreiten, schickt das Volk eine letzte Deputation zum Papste mit einem Ultimatum, in welchem ihm eine Stunde Bedenkzeit gegeben wird. Fällt die Antwort verneinend aus, so wolle man den Palast erstürmen und Niemanden schonen, als die Person des Papstes. Da dieser jeden Widerstand unmöglich sieht und nur auf die Schweizer zählen kann, zieht er sein Wort zurück und gewährt folgendes Ministerium: Aeußeres Mamiani, Inneres und Polizei Galetti, Handel und Staatsbauten Sterbini, Krieg Campello, Präsident des Rathes und Minister des öffentlichen Unterrichtes Abbate Rosmini. Der Papst erklärte, sich für die anderen Forderungen in die Entscheidung der Deputirtenkammer fügen zu wollen. (Köln. Ztg.)

Florenz, 14. November. In diesen Tagen langten die letzten toskanischen Gefangenen an, welche Oesterreich unerwartet freigegeben. Diese Großmuth hat nicht geringen Eindruck gemacht und das Geschrei beschwichtigt, welches sich gegen die deutsche Barbarei erhob. Die Frage, ob Krieg, ob Frieden, bleibt noch immer unentschieden. Ein großer Theil des italienischen Volkes strebt sichtlich dahin, Toskana an die Spitze der Bewegung zu stellen, es zur Vorburg der italienischen Unabhängigkeit zu machen. Besonnene Italiener schütteln indessen die Köpfe, indem sie durch die Wechselfälle in der Lombardei stutzig geworden sind. Unter den gegenwärtigen Zuständen leidet übrigens ganz Italien wohl mehr als irgend ein europäisches Land. Seine meisten Städte sind größtentheils auf den Fremdenbesuch angewiesen, seine Fabriken haben am meisten durch die Fremden Absatz gefunden. Jetzt aber haben sich die Besuche bis zur Unbedeutendheit vermindert, die Gasthöfe, die Hotels garnis stehen jetzt leer, Straßen und Kaufläden beinahe verödet. Die dadurch erschöpften Kassen sollen nun noch durch neue Kriegssteuern beansprucht werden! Kein Wunder, daß man nach und nach zur Besinnung kommt! Gelten diese Zustände für ganz Italien, so lasten sie auf Toskana und der Lombardei am fühlbarsten. Schon beginnt überall der Wunsch die Oberhand zu gewinnen, daß Ruhe und Frieden wiederkehren und von langer Dauer bleiben mögen.

Florenz, 18. November. Die durch die römischen Ereignisse hier hervorgerufene Aufregung ist sehr groß. Gestern langte die Kunde von der Ermordung Rossi's an, heute durch Staffette die Nachricht von der am 16. d. stattgehalten Emeute. Welche Richtung die Politik des neuen Ministeriums nehmen wird, läßt sich leicht voraussehen: das nächste wird sein, eine ganz veränderte Stellung zu Neapel einzunehmen, wenn nicht, wie Viele glauben, in Neapel selbst ein starker Rückschlag dieses großen und verhängnißschweren Wechsels stattfindet. So viel ist gewiß: der Dolch, welcher Pellegrino Rossi's Leben endete, hat auch den Faden zerschnitten, mittelst dessen er den Papst nicht nur, sondern auch die übrigen italiänischen Souveräne und Regierungen aus dem Labyrinth der gegenwärtigen politischen Verhältnisse hinauszuführen hoffte. In welchem Lichte aber der Victoria rufende Radikalismus diesen schleußlichen Mord ansieht, durch welchen die italiänische Bewegung in eine Bahn einzulenken droht, von der sie sich glücklicher Weise und zu ihrer Ehre bisher ferne gehalten hatte, zeigt die in großen Lettern gedruckte Erklärung des hiesigen Journals L'Alba: „Die unsichtbare Hand, welcher Lamberg, Latour und Rossi erlegen, schwebe über den Häuptern der übrigen Verräther." Von dieser Erklärung ist kaum mehr ein halber Schritt zum Predigen des Meuchelmordes. Die Mazzinische Schule triumphirt. (A. Z.)

Etwas über Volksbildung.

Nach den politischen Ereignissen des März trat es recht klar zu Tage, welch geringen Grad politischer Bildung die Mehrzahl unseres Volkes besitzt; die Ideen, welche dasselbe bei den Wahlen leiteten, die seltsamen Vorstellungen, welche man sich von den errungenen Freiheiten machte, die Urtheile über politische Verhältnisse, welche bei jedem Gespräche dieser Art zum Vorschein kamen, zeigten das aufs deutlichste.

Diese politische Unreife wurde und wird allgemein erkannt; alle Vorträge, welche seitdem dem Volke gemacht wurden, alle Reden, welche man gehalten hat — gehen nun entweder aus der achtungswerthen Absicht hervor: das Volk wirklich aufzuklären, den Gesichtskreis desselben gründlich zu erweitern, oder finden ihren Grund in dem gemeinen Plane: eigene Ansichten dem Volke aufzudrängen, ohne es der Mühe werth zu halten, dasselbe zu überzeugen. Es möchte nun von Wichtigkeit sein zu erfahren, welcher von beiden Klassen der größere Theil der bisherigen Volksredner oder Volksbeglücker zugehöre; an ihren Werken", heißt es, „werdet Ihr sie erkennen". Wir wollen, um zu einem Urtheil hierüber zu kommen, die Sache etwas näher beleuchten.

Die Erfahrung lehrt und man kann es sich auch an den fünf Fingern abzählen, daß, je weniger Lernende sich einem Lehrer gegenüber befinden, desto größere Fortschritte werden sie machen; dies ist ein Satz, der sich überall bewährt, sowohl bei dem Erlernen einer praktischen Sache, z. B. eines Handwerks, als auch bei dem Buchstabieren und geistigen Beschäftigungen. Je mehr sich der Meister oder Lehrer mit jedem Einzelnen der Schüler beschäftigen kann, je mehr der Erstere diesen oder jenen Handgriff zeigen, unter seiner speciellen Aufsicht machen lassen kann, je mehr der Letztere Fragen an jeden Schüler richten, Antworten abwarten, Erklärungen geben u. selbst Fragen der Andern beantworten kann — desto gründlicher wird der Unterricht von Seiten des Lehrers sein, desto rascher und stärker werden die Fortschritte der Lernenden ausfallen. Die Nothwendigkeit einer solchen gründlichen Lehrweise wird aber dann besonders vortreten, wenn es sich um Anfangsgründe irgend einer Sache handelt — und wenn das Thema des Vortrags insofern ein zartes ist, als unrichtige Auffassung irgend eines Satzes desselben gefährliche Consequenzen für die Auffassung des Ganzen mit sich bringt. —

Was soll man aber nach dem, was eben vorhergeschickt ist, zu der Art der Volksleitung sagen, die Hunderte und Tausende und je mehr, desto besser versammelt um zu belehren und aufzuklären? Mußte nicht Jeder, der auf solche Art die Belehrung versuchte, gleich nach dem ersten Versuche das Falsche und Schädliche derselben einsehen? Man darf doch nicht annehmen, daß ein solcher Lehrer sich bloß mit einem Beifallsrufe, einer äußern Erscheinung begnügte; man muß doch annehmen, daß er eine [wi]rkliche geistige Belehrung, eine innere Erkenntniß der Zuhörer erstrebte. [Da]ß eine solche aber nicht hervorgebracht war, davon mußte er sich bei [dem] geringsten Versuche der Prüfung überzeugen, und dann war es nicht [lobe]ngswerth, sondern gemein, nicht gemeinnützlich, sondern schädlich, daß [er den] betretenen Weg verfolgte, und nicht einen andern einschlug oder das [g]anze Lehramt aufgab. Denn, wenn man dort, wo keine Begriffe vorzufinden waren, nicht ganz klare schafft, so schadet man statt zu nützen; man erzeugt Verwirrung, Unklarheit und macht eine richtige Vorstellung für die Zukunft schwieriger, als wenn man das Feld vor der Hand noch unbebaut ließ — macht mitunter eine klare Auffassung für immer unmöglich.

Berücksichtigt man hierbei noch ferner, wie sich häufig das Treiben in solchen Versammlungen gestaltet, wie die Parthei, welche sie zusammenberufen, von vorne herein in zehn, zwölf und mehreren heisern Kehlen zu jeder Zeit eine gehörige Unterstützung findet, um z. B. einen Sprecher der entgegengesetzten Ansicht zum Verlassen der Tribüne zu bewegen — so muß sich eines jeden wahren Menschenfreundes, der wirkliche Belehrung und Aufklärung wünscht, wenn nicht Ekel, so doch wenigstens tiefes herzliches Mitleid bemächtigen.

1) Eben so wahr, wie es daher ist, daß unserm Volke politische Bildung und Aufklärung Noth thut —
2) eben so wahr ist es auch, daß durch sogenannte Volks-Versammlungen auch nicht die Spur von dem erlangt wird, was etwa Noth thut und
3) eben so ist es Pflicht eines jeden redlich denkenden Bürgers, auf politische Entwickelung in seinem Wirkungskreise hinzuarbeiten.

Wie der Punkt 3 am besten in Ausführung zu bringen sei, das wäre des ernsten Nachdenkens und Besprechens würdig. A. H.

Getreide-Bericht.

Berlin, 30. November.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 50—55 Thlr..

Roggen, in loco 24½ — 27 Thlr., pro Dez. 25 Thlr. Br., pro Frühjahr 82pfd. 28½ Thlr. Br., 28 bez. u. G.

Gerste, große, in loco 24—25 Thlr., kleine 19—22 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15—16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 15½ Thlr. Br.

Rüböl, in loco 11¾ Thlr. Br. u. bez., pro Dez.—Jan. 11¾ a 11⅔ Thlr. Br., Jan.—Febr., Febr.—März, März—April und April—Mai 11¾ Br., 11⅔ Thlr. G.

Leinöl, in loco 9½ Thlr., Lieferung 9½.

Spiritus, in loco ohne Faß 14¾ a ½ Thlr. bez., mit Faß 14¾ bez., pro Novbr.—Dez. 14¾ Thlr. Br., 14⅓ G., Dez. 14½ Thlr. bez, pro Frühjahr 16½ Thlr. Br. u bez.

Berliner Börse vom 30. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	76¾	76¼		Kur-&Nm.Pfdbr.	3½	91	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	92¼	91¾		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	74¼	73¾		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	73	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	88¾	87¾	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	83						
Grosh. Posen do.	4	95¾	—		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	79¼	—		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13 1/12	12 7/12	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	88¼		Disconto	—	3½	4½	
[P]omm. do.	3½	91	—						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91¼	90¾
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	69½
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	96½	96
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—
do. do. 5 A.	4	83¾	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	102¾	102¼		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—
do. Poln. SchatzO	4	67¾	67¼		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	80	79½		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	13¼	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	91¾	91¼					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	81 G.	Berl-Anhalt	4	85 G.
do. Hamburg	4	2½	64 B.	do. Hamburg	4½	92½ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	88¾ a ½ bz.	do. Potsd.-Magd.	4	80¼ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	55 bz. u. G.	do. do	5	88¼ G.
Magd.-Halberstadt	4	7	—	do. Stettiner	5	99½ bz.
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	—	50 B.	Halle-Thüringer	4½	84 bz. u. G.
Cöln-Minden	3½	—	77 B. 76¾ G.	Cöln-Minden	4½	92 bz. u. G.
do. Aachen	4	4	50¾ bz.	Rhein. v Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	68½ bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	85¼ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	95¾ G.
Oberschles. Litr. A	3½	6	90½ G	do. III Serie.	5	90 G.
do Litr. B.	3½	6	90½ G.	do. Zweigbahn	4½	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	5	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	42 G.	Cosel-Oderberg	5	95
Bergisch-Märkische	4	—	56 G.	Steele-Vohwinkel	5	—
Stargard-Posen	4	—	68½ bz.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	81 G.	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	87½ B.
				Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Mecklenburger	4	84 G.
Pesther 20 Fl.	4	90				
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	41⅞ a ⅚			

Beilage.

Beilage zu No. 248 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Freitag, den 1. Dezember 1848.

Breslau, 26. November. Die Volksversammlung, welche „Mehrere Freunde der gesetzlichen Ordnung" durch Plakate für heute Nachmittag auf den Neumark berufen hatten, wurde auf Grund eines Beschlusses, der gestern Abend im Arbeiter-Verein gefaßt worden, von denselben „Freunden" heute Morgen durch einen neuen Anschlag wieder abbestellt. Dieser Anschlag trug die Unterschriften: „Börner, Bieczynski, Lieut. a. D., de la Chevallerie, Lieutenant a. D." Daneben klebte ein Protest „der Deputirten der hiesigen Gewerke gegen die abzuhaltende Volksversammlung. Nur aus boshafter Absicht könne dieselbe zusammenberufen sein. Waffen werde man auf derselben nicht erhalten; wer Waffen haben wolle, möge sich ans Wehramt wenden. In gleicher Weise warnte die Central-Commission der Bürgerwehr-Clubs" vor der Versammlung. Das gestrige Plakate, das sie zusammenberufen, sei nicht unterschrieben; man wisse daher nicht, von welcher Seite es komme. (S. Z.)

Das Preußische Heer.

In einer Zeit, wo alle Grundsäulen des Staats wanken, geziemt es sich wohl, des Preußischen Heeres zu gedenken, dieses ehrenfesten Trägers der gesetzlichen Ordnung.

In der National-Versammlung ist die Armee leider nicht vertreten.

Die Demokratie, nachdem sie alle Pfeile ihres glühenden Hasses geschleudert, nimmt jetzt ihre Zuflucht zu den Künsten der Verführung, allein die wehrhaften Söhne des Vaterlandes wanken nicht; sie sind es, welche die Ehre nach Außen sicher gestellt und das Land von der Anarchie gerettet haben.

Kein Heer Europas hat eine rühmlichere Vergangenheit aufzuweisen, und seit des unsterblichen Scharnhorst's Zeiten ist keine bewaffnete Macht auf Erden auf einen so hohen Standpunkt der intellektuellen Bildung gestellt.

Für den Höchsten und den Niedrigsten, ohne Ausnahme, ist es Ehre und Pflicht, dem Vaterlande zu dienen, und in diesem leitenden Grundsatze liegt das ganze moralische Gewicht.

Das Heer, Linie und Landwehr, ist in allen seinen Graden ein ächter Repräsentant der Nation: aus diesem Grunde kann das Volk auch nie durch dasselbe geknechtet werden. Der Bürgerwehr bedürfen wir nur in Ausnahmsfällen; England würde lachen über ein solches den bürgerlichen Verkehr hemmendes Institut. Nur Söldlinge dienen der Tyrannei, allein nicht die Söhne eines freien Landes.

Eine bewaffnete Macht ohne Disziplin ist der Schrecken des Bürgers und die Beute des tüchtigeren Feindes. Preußens Regimenter zeichnen sich aus durch treffliche Manneszucht, dafür sprechen: die Räumung Berlins im März, der Feldzug in Holstein und die Anwesenheit in den Reichslanden; der Sieg und allgemeines Lob der Gesittung sind dauernder Lohn.

Eine solche nationale Disziplin ist nicht die Frucht einiger Jahre, nein, sie hat ihre historische Entwickelung und erbt als Tradition von Geschlecht zu Geschlecht. Deshalb nennen wir diejenigen, welche so eifrig streben, die Disziplin zu untergraben, gar arge Feinde des Vaterlandes; ihre Bestrebungen würden, im Fall des Gelingens, uns wehrlos machen gegen den Feind nach Außen und die Anarchie im Innern.

Wir sahen fast alle Heere Europas und fanden kein Land, welches mit denselben Mitteln das Gleiche leistete.

Die Fehler verkennen wir nicht. Die Kadettenhäuser, die Bevorzugung des Adels und der Garden passen nicht mehr zu den jetzigen Verhältnissen; sie werden der neuen Zeitrichtung weichen müssen! Auch die Gehälter und Pensionen finden wir nicht zweckmäßig und gerecht vertheilt. Allein wir warnen, unkundigen, übelwollenden Händen die Reformen anzuvertrauen.

Wenn einst Deutschlands Verhältnisse geordnet sind und seine Wehrkraft eine kompakte Masse bildet, dann mag die Zahl zu vermindern sein; allein bis dahin vergessen wir nicht, daß Preußen nach West und Nord der Vorkämpfer Germaniens ist.

Die Kriege der Neuzeit werden durch die Massen entschieden; wer in kürzester Zeit den stärksten Stoß führt, hat die Hoffnung des Sieges; darum Heil den Fahnen des Vaterlandes! P. C.

(Eingesandt.)

Anfrage.

Welches sind die Verdienste, die dem Abgeordneten N. N. nach seiner zwei- oder dreimonatlichen Ministerschaft die Präsidentenstelle bei einem Ober-Landesgericht zuführten? — Wir möchten es doch sehr bezweifeln, daß ein früher dreimonatlich städtischer Beamte sich bei seiner Quartal-Ministerschaft so um das Vaterland verdient gemacht, daß ihm als Anerkennung seiner Thaten die fette Pfründe in B......g werden mußte. Aber selbst angenommen, Herr N. N. hätte durch sein anerkanntes Stillschweigen sich wohl verdient um das Vaterland gemacht, so fragen wir jeden rechtlichen Mann, kann heute, wo es erwiesen, daß Herr N. N. zu jener Cohorte infernale gehörte, die durch den Beschluß der Steuerverweigerung den Bürgerkrieg zur Unterstützung ihrer ehrsüchtigen Pläne in das Land schleudern wollte, kann, fragen wir, ein solcher Mann noch Präsident eines Preußischen Ober-Landesgerichts sein oder werden?

Das Mitglied eines jeden Gerichtshofes soll und muß vor allen Dingen unbescholten dastehen, seine Funktionen sind, die Gesetze des Landes aufrecht und in Ehren zu halten; darf man aber von dem höchsten Beamten eines Ober-Landesgerichts, der den Bürgerkrieg herbeiführen wollte, Aufrechthaltung und Wahrung der Gesetze erwarten? Sicherlich, würde der Betreffende die ihm als Lohn seiner Verdienste (?) gewordene Präsidentenstelle jetzt, nach den über ihn gemachten Erfahrungen, antreten, müßten wir da nicht in aller Wahrheit ausrufen:

„Das Vaterland ist in Gefahr!"

Ein Preuße.

(Eingesandt.)

Auch ich gehöre zu denen, welche am 29sten, Abends, es nicht für angemessen hielten, zu illuminiren, wo mir in Folge dessen ebenfalls durch eine kreischende, rohe, in den Straßen herumziehende Horde, wahrscheinlich Warsower Todtschläger, ein großer Theil meiner Fensterscheiben eingeworfen wurde. Ob diese Leute wirklich glauben, im Sinne des Ministerium Brandenburg und des General Wrangel zu handeln, weiß ich nicht? — Ich erkläre diese Leute hiermit öffentlich als Straßenbuben der erbärmlichsten Art, indem ich sowohl wie ein jeder andere, in meinem Zimmer anwesend, durch die Steinwürfe, welche bis zum zweiten Zimmer hinein flogen, mehr oder minder konnte verletzt werden, welches nur durch Zufall abgewendet ist.

Keinenfalls werde ich mich hierdurch künftig in ähnlichen Fällen einschüchtern lassen, sondern das thun, was ich für zweckmäßig halte.

A. F. Schumann.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

November.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	30	333,41‴	331,77‴	334,90‴
Thermometer nach Réaumur.	30	+ 7,4°	+ 8,0°	+ 4,0°

Höhe und Größe.

Und Du auch sehnest Dich, die Gunst
Der Menschen zu erringen?
Und bist verlegen um die Kunst,
Dich hoch empor zu schwingen?
Mach's wie die Andern, liegt Dir d'ran;
Wirst auch vielleicht ein hoher Mann.

Ich bin's! Das steh' Dir im Gesicht,
An Stirn und Mund geschrieben;
Fühl' nur Dein eigenes Gewicht
Und wisse, Dich zu lieben.
Halt' Deinen Witz allein für klug;
Fühl' nur Dich selbst, das ist genug.

Du siehst, nicht Jeder sucht das Wort,
Denn schüchtern ist die Menge.
Tritt Du hervor, dreist rede fort,
Treib' Alles in die Enge.
Beweise, was Du kannst, mit Schrei'n;
Wo nicht, leg' einen Machtspruch ein.

Zu Allem Ja, das hilft nicht mehr,
Auch nicht ein krummer Rücken,
Wiewol Du wissen mußt hierbei
Mit Anstand Dich zu bücken.
Doch wer es sei, Herr oder Knecht,
Gieb Jedem höchstens halb nur Recht.

Was Einer redet oder thut,
Hat seine schwache Seite,
Die stich mit Spott und keckem Muth,
Dann rühmen Dich die Leute;
Was Dir begegnet, mach' zunicht;
Was niedersträubt, mehrt Dein Gewicht.

Witz und Verstand nur schätzt die Welt,
Will nichts vom Herzen wissen;
Was niemand bringt zu Ehr' und Geld,
Gemüth, das kann sie missen.
Sie höhnt der Tugend in's Gesicht
Für Liebe Liebe giebt sie nicht.

Der Geist, der sprach zu Allem Nein,
Der kam zu hohen Ehren.
Uebst Du auf diese Kunst Dich ein,
Und läßt Dein Nein nur hören,
Wo alle Andern einig sind,
So segelst Du mit gutem Wind.

Doch giebst Du nichts auf Ehr' und Tand,
Und hemmst der Hoffart Zügel,
So wirke still in Deinem Stand
Und senke Deine Flügel.
Sei nur gering, des Narren Spott:
Die wahre Größe ist vor Gott!

X.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 19. bis incl. 25. Nov. 1848 auf der Haupt-Bahn: 4741 Personen.

Morgen Sonnabend den 2. Dezember:

Vortrag des Dr. Prutz.

Missions-Gottesdienst

am Donnerstag den 7ten Dezember, Nachmittags 5 Uhr, in der St. Petri-Kirche. Herr Prediger Fischer.

Da die Mittwoch den 29sten November, Abends 7 Uhr, im großen Saale des Baierschen Hofes angekündigte „Vorlesung über sociale Reform" der eingetretenen Vorfälle halber nicht stattfinden konnte, so ist dieselbe Freitag den 1sten Dezember, Abends präcise 8 Uhr, im gleichen Lokale anberaumt worden.

(Eingesandt.)

Gehorsamste Anfrage.

Warum wurde der Kommandant der Stadt Stettin am Abend des 29sten d. M. durch die berittene Bürgerwehr abberufen? Aber durch dieselbe nicht wieder dorthin begleitet, wo sie denselben empfingen. Um vielleicht ihn nur den Pöbelhaufen Preis zu geben?

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf den Grund glaubhafter Anzeige wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Kaufmann August Franck hierselbst und seine Ehegenossin Bertha Maria Johanna, geb. Schütze von hier, vor ihrer Verheirathung vergleichsweise die eheliche Gütergemeinschaft, insoweit danach ein Theil für die Schulden des anderen zu haften haben würde, ausgeschlossen haben, und es hat sich danach ein Jeder, den dies angehen kann, zu richten.

Datum Greifswald, den 24sten August 1848.

Direktor und Assessores des Stadtgerichts.

(L. S.) (gez.) Dr. Teßmann.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der nachstehend näher bezeichnete Tischlergeselle Ottocar Rudolph Hermann Wagner, welcher sich wegen Beschädigung fremden Eigenthums bei dem am 1sten Mai d. J. hier stattgehabten Tumulte in Kriminal-Untersuchung befand und nach dem ersten Urtel zu 2 Jahr 6 Monate Zuchthausstrafe verurtheilt worden, ist am 21sten d. M., Abends, bei seiner Uebersiedelung vom Krankenhause nach der Kustodie, entsprungen.

Es werden alle Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports gefesselt unter sicherem Geleit an die unterzeichnete Behörde abzuliefern.

Stettin, den 22sten November 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Kriminal-Deputation.

Signalement des Tischlergesellen Wagner. Familien-Name, Wagner; Vornamen, Ottokar Rudolph Hermann; Geburtsort, Vielguth bei Oels in Schlesien; Aufenthaltsort, Stettin (auch Breslau); Religion, evangelisch; Alter, 22 Jahre; Größe, 5 Fuß 4 Zoll;

Haare, schwarz; Stirn, breit; Augenbraunen, braun; Augen, braun, etwas dicke Wimpern; Nase, dick; Mund, gewöhnlich; Bart, im Entstehen; Zähne, vollständig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, blaß, gesund; Gestalt, schmächtig; Haltung, gebückt; Sprache, deutsch, etwas ziehend. Besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung: ein leinenes Hemde, ein Paar grau wollene Strümpfe, ein Paar Lederschuhe, ein Paar schwarze Tuchhosen, ein schwarzes Halstuch, ein schwarzer Tuchrock, eine dunkelbraune Tuchmütze.

Verlobungen.

Statt besonderer Meldung.

Laura Wardius, geb. Zitelmann,
A. Messerschmidt, Apotheker,
Verlobte.

Stettin und Stolp, den 30sten November 1848.

Entbindungen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr ist meine liebe Frau Natalie, geb. Reich, von einem gesunden und starken Mädchen glücklich entbunden worden.

Falkenwalde, den 30sten November 1848.
Müller, Pastor.

Todesfälle.

Heute Nachmittag um 1/3 Uhr verschied nach schweren Leiden unser liebe, theure Sohn, der Königl. Kadett Gustav v. Herzberg, im 18ten Lebensjahre an der Lungenschwindsucht.

Diese traurige Anzeige widmen Verwandten und Freunden die tief betrübten Eltern.

Stettin und Soßnow, am 29sten November 1848.
Louis v. Herzberg, Major,
Auguste v. Herzberg, geb. v. Lebbin.

Auktionen.

Auktion am 4ten Dezember c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, gute Möbeln aller Art, Haus- und Küchengeräth;

um 11 Uhr: Silber, Gold, ein Brillantring, eine goldene Cylinder-Uhr mit Kette, eine gute Fußdecke eine Parthie Bücher, ein Badeschrank ꝛc.
Reisler.

Bekanntmachung.

In den für das Königliche Forstrevier Jädkemühl auf Mittwoch den 20sten Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, im Dorfkruge zu Liepgarten, und für das Königliche Forstrevier Eggesin auf den 23sten Dezember d. J., Mittags 12 Uhr, im Forsthause zu Eggesin anberaumten Holzversteigerungs-Terminen kommt — nachdem der häusliche Bedarf der ärmeren Anwohner befriedigt — für das erste Revier: eichen, buchen und kiefern Brennholz in allen Sortimenten, und für das letztere: eichen, buchen, birken, erlen und kiefern Brennholz, in größern Loosen für Holzhändler und sonstige Consumenten, zum Ausgebot.

Indem ich dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zugleich, daß 1/6 des Kaufgeldes sogleich im Termine als Angeld zur Königl. Forst-Kasse gezahlt werden muß, es jedoch auch den Käufern unbenommen bleibt, gleich das ganze Kaufgeld einzuzahlen. Die übrigen Bedingungen werden im Termine selbst zur Kenntniß des Publikums gebracht werden. Torgelow, den 28sten November 1848.
Der Königl. Forstmeister v. Gayl.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 2ten Dezember, Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Ziesckeschen Bauhofe in der Unterwiek bei Grabow die bei der Uebung des Flotillen-Geschwaders nicht consumirten Victualien gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Königl. Marine-Bataillon.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Feinste Holsteiner Butter, ausgewogen a Pfd. 9 sgr., empfiehlt
Carl Betsch,
gr. Wollweberstraße No. 565.

Rosengarten- und Kuhstraßen-Ecke No. 278, zwei Treppen hoch, ist ein kleiner eiserner Kochofen nebst Einrichtung sofort zu verkaufen.

Capitain Niessen aus Kiel hat uns den Verkauf seiner Holsteiner Butter übertragen. Wir empfehlen solche hiermit zur gefälligen Abnahme in Gebinden verschiedener Größe billigst.
Betsch & Hammerstein,
Butter-Handlung en gros, Heumarkt No. 39.

In Grabow No. 53 ist eine frischmilchende Ziege zu verkaufen.

Aecht engl. Patent-Roman-Cement offeriren billigst
Stephan & Haase,
große Oderstraße No. 74.

Teppich-Lager.

Auch in diesem Jahre empfing ich ein bedeutendes Lager von Velour- und andern Teppichen, welche sich, besonders erstere, durch geschmackvollste Muster und außerordentliche Billigkeit auszeichnen. Ich bitte, mich bei Bedarf zu beehren und sich der reellsten Bedienung versichert zu halten.

Louis Block.

Behufs der gänzlichen Aufräumung sollen zu Weihnachten unter andern:
3 bis 400 Mousselin de laine Kleider, a 2 1/3 bis 2 2/3 Thlr., ferner
3000 Ellen Jacconet, a 4 bis 5 sgr.,
verkauft werden.
A. Philippi, Grapengießerstraße No. 418.

Feinste runde Patent-**Zahnstocher**, in saubern Umschlägen, 100 Stück enthaltend, a 1 sgr., empfehlen

Ferd Müller & Comp.
im Börsengebäude.

Grünes Fensterglas,
so wie auch Medoc-Flaschen u. s. w., verkaufe ich zu billigen Preisen.
H. P. Kreßmann, Stettin.

Lampen-Cylinder u. Schirme
verkaufe ich in Dutzenden und einzeln zu den billigsten Preisen.
H. P. Kreßmann, Stettin.

(Für Schwerhörende.) Hörröhren erhielt
W. H. Rauche, Optikus, Heumarkt No. 29.
Rathenower Brillen-Niederlage.

Guckkastengläser empfiehlt; Panoramagläser liefert auf Bestellung in jeder Größe
W. H. Rauche, Optikus, Heumarkt No. 29,
Rathenower Brillen-Niederlage.

Die **Putz-, Mode-Handlung** und **Blumen-Fabrik**
von **J. C. Ebeling jun.**
empfiehlt ihr Lager der neuesten Gegenstände zu bekannt billigen Preisen.

Verpachtungen.

Das der Stadt Stralsund gehörige, im Franzburger Kreise und Pütter Kirchspiel etwa eine halbe Meile von der Stadt an der Chausse nach Grimmen belegene Gut Lüssow soll von Johannis 1849 ab auf 18 Jahre anderweitig verpachtet werden. Es sind hiezu Licitations-Termine auf den 21sten und 28sten dieses Monats und 5ten künftigen Monats, Vormittags 10 Uhr, in unserm Sessionslokal angesetzt, wozu Pachtliebhaber, welche die Pachtbedingungen und die Karte nebst Flurregister auf der Stadt-Kanzlei einsehen, erstere auch gegen die Gebühr in Abschrift erhalten, so wie auch das Gut selbst nach vorhergegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter in Augenschein nehmen können, eingeladen werden. Das Gut Lüssow enthält, nachdem davon circa 710 Morgen zur Anlegung von Bauerhöfen abgetrennt worden, annoch
an Acker circa 1413 Morgen,
an Wiesen circa 151 Morgen,
alles Preuß. Maaß.

Stralsund, den 8ten November 1848.
Verordnete zur Kämmerei.

Vermiethungen.

Eine möblirte Stube ist Baumstraße No. 998, eine Treppe hoch, zu vermiethen.

Königsstraße No. 182 ist die zweite und dritte Etage zu vermiethen.

Frauenthor No. 1168 ist eine möblirte Stube sehr billig zu vermiethen. Das Thor wird nicht geschlossen.

Eine Stube nebst Kabinet mit Möbeln ist **sofort** zu vermiethen
große Domstraße No. 796, parterre.

Junkerstraße No. 1112—13 ist eine freundliche Wohnung mit Möbeln zu vermiethen.

Am gr. Paradeplatz No. 528 ist die 2te und 3te Etage, jede aus 6 heizbaren Stuben nebst Zubehör bestehend, zum 1sten April k. J. zu vermiethen. Auch ist noch ein Pferdestall für 2 Pferde daselbst zu vermiethen.

Breitestraße No. 409 wird die 3te Etage, namentlich für unverheirathete junge Herren passend, am 1sten Dezember miethsfrei.

Eine freundliche Stube ist für zwei Thaler zu vermiethen Breitestraße No. 370 beim Buchhalter Nehring.

Schuhstraße No. 860 ist die bel Etage, bestehend in 5 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und sonstigem Zubehör, sofort zu vermiethen. Das Nähere Breitestraße No. 352.

Schulzenstraße No. 342, drei Treppen hoch, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Um Verwechselungen zu vermeiden, zeige ich hierdurch an, daß ich weder irgend einem politischen Verein angehöre, noch öffentliche Reden halte oder politische Schriftstücke abfasse.

Stettin, den 28sten November 1848.
J. F. Krösing, Kaufmann,
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Bei F. Knick jun.,
Roßmarkt No. 712,
werden Stickereien zu Schuhen und Stiefeln, für Herren und Damen, auf das Modernste und Sauberste angefertigt und nach den neuesten Mustern garnirt.

Hiermit zeige ich die Eröffnung meiner
Oel-Raffinerie,
Frauenstraße No. 911 a.,
ergebenst an.

Stettin, den 1sten Dezember 1848.
E. Lippold, Frauenstraße No. 906 b.

Meine Seilerbahn nebst Bude ist zu vermiethen am Pladrin No. 108.
J. Gottfried Schramm, Fischermeister.

Alle Sorten Särge sind bei vorkommenden Sterbefällen zu jedem Preise stets vorräthig in dem Särge-Magazin von A. Coulon, gr. Lastadie No. 194.

Damen-Hüte werden modernisirt für 10 sgr., gefärbt und modernisirt für 20 sgr., und neue Hüte werden von 1 Thlr. an verkauft
Bollenstraße No. 695.

Geldverkehr.

Eine Obligation von 600 Thlr. auf einem hiesigen Grundstücke, innerhalb des Feuerkassenwerthes, ist zu cediren. Das Nähere hierüber in der Expedition dieser Zeitung.

Am 1. Advent, den 3. Dezember, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8 U.
Nach der Predigt heil. Abendmahl. Beicht-Andacht am Sonnabend Nachm. 2 1/2 Uhr.
" Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10 1/2 U.
" Hofprediger Brunner, um 1 1/2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Fischer, um 9 U.
" Prediger Schiffmann, um 1 1/2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Moll, um 9 U.
" Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

Am Donnerstag den 7ten Dezember, Nachmittags 5 Uhr, Missionsgottesdienst. Herr Prediger Fischer.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Prediger Flashar, um 8 1/2 U.
Nach der Predigt heil. Abendmahl. Beicht-Andacht am Sonnabend Nachm. 2 1/2 Uhr.
" Pastor Teschendorff, um 10 1/2 U.
" Prediger Budy, um 2 1/2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
" Prediger Jonas, um 2 U.

Deutsch-katholische Gemeinde.
In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 3. Dezember, Vormittags 9 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntag den 3. Dezember:
Herr Pastor Odebrecht, um 10 1/2 U.
Derselbe, um 3 U.
Freitag, Abends 7 Uhr, Katechismuspredigt in der Zeichnenklasse des Gymnasiums.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Prediger J. Köbner.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 2. Dezember, Morgens 10 1/2 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.